

MAGAZIN AM WOCHENENDE



Zwölf Leuchtcontainer hängen in der U-Bahn-Station „Hafencity Universität“. An Feiertagen und Wochenenden erleben Besucher zwischen 10 und 18 Uhr (immer zur vollen Stunde) ein Licht- und Klangspektakel. Fotos: Kuhn

Blind Date mit Hamburg

Wer in Norddeutschland aufgewachsen ist, der kennt Hamburg und seine Geschichte. Auf die Idee an einer Stadtführung teilzunehmen, kommen meist nur Touristen. Wer jedoch die Hansestadt aus Sicht eines Einheimischen kennenlernen möchte – individuell und ohne große Gruppen –, sollte die „Hamburg-Greeter“ kontaktieren. Unter dem Motto „Komm' als Gast, geh' als Freund“ zeigen ehrenamtliche „Greeter“ die schönsten Plätze ihrer Stadt. VON ANDREA KUHN

schwer, ihr Alter zu schätzen. Vielleicht Ende 30, Anfang 40? „Ich starte gern am Jungfernstieg. Hier lässt sich besonders gut erklären, wo im Mittelalter die Stadtmauern waren“, beginnt sie ihre Tour. Ich lerne, dass der Baumwall eine Stadtbefestigung war, der den Binnenhafen an der Alstermündung von der Elbe trennte und nachts mit Baumstämmen unpassierbar gemacht wurde.

Elisabeth ist gelernte Pharmazeutisch-technische-Assistentin, hat in Göttingen Humanbiologie studiert und ist jetzt als Webdesignerin tätig. Wir entdecken gemeinsame Interessen. Das Fotografieren gehört dazu. Deswegen machen wir auch noch einen Abstecher zum „Schuppen 29“. Von hier aus schaut man dem Kreuzfahrtschiff AIDA ins Gesicht und hat einen tollen Blick über die Hafencity – vorausgesetzt man traut sich auf den Aussichtsturm.



Das „Fleetschlösschen“ ist eines der beliebtesten Fotomotive.

Es ist Sonnabendmittag – Punkt 14 Uhr um genau zu sein. In der U-Bahnstation „Hafencity Universität“ ist alles ruhig und nur wenige Menschen warten an der Endhaltestelle auf die U4. Plötzlich wird es laut. Aus den Boxen ertönt klassische Musik. Das Licht verändert sich. Rot, blau, grün, gelb – im Rhythmus flackert es auf. Immer schneller. Dann ist alles wieder still ...

zwei bis vier Stunden eine ganz persönliche Seite Hamburgs kennen. Die Idee einen Stadtpaziergang mit Einheimischen zu machen, ist in den '90er-Jahren in New York entstanden. Mittlerweile gibt es weltweit lokale Greeter.

Wir gehen los, Elisabeth erzählt. Begleitet von vielen Geschichten über historische Ereignisse, vorbei am Rathaus und dem Domplatz in Richtung Zollgebiet. „Bismarck hat damals dafür gesorgt, dass die Hansestadt Hamburg dem deutschen Zoll- und Handelsgebiet beitrug“, sagt meine Begleitung und zeigt mir historische Postkarten, die sie in ihrem Rucksack mitgebracht hat. „Bis 1888 waren die Hansestädte Freihäfen außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze. Deswegen konnten auch die Lagerhäuser für den Seehandel im Stadtgebiet stehen. Als die Hansestadt dem Zollgebiet beitrug, behielt sie aber das Freihafengebiet. Dort entstand die Speicherstadt, in der die Waren für den zollfreien Umschlag gelagert wurden.“

Und dann sind wir endlich an der U-Bahn-Station „Hafencity Universität“. „Es ist gleich 14 Uhr. Das passt gut, dann können wir die Bahn nehmen“, kündigt Elisabeth an. Ich bin überrascht – schon so lange sind wir unterwegs? Es ist alles so spannend und neu, dass ich die Zeit vergessen habe. Nach vier Stunden laufen, freue ich mich einen Moment in der Bahn sitzen zu dürfen. Doch zu früh gefreut. Anstatt mich an der Haltestelle auf einen der kühlen Metallstühle fallen zu lassen, bleiben wir auf der Zwischenebene neben der Rolltreppe stehen. Durch große, bodentiefe Glasscheiben kann ich den Bahnsteig sehen. Zwölf Lampen, die aussehen wie aneinander gereichte Container, hängen von der Decke – wie schön so eine U-Bahn-Haltestelle doch sein kann.



Der 13 Meter hohe Aussichtsturm auf der Südseite des Quartiers Baakenhafen bietet bis zu 25 Personen einen tollen Blick auf die Hafencity.

Eine Woche vorher: Mein Wunschzettel ist fertig. Nur noch schnell auf Senden klicken. Jetzt heißt es warten. 24 Stunden später – die Antwort-Mail ist da. Gespannt überfliege ich den Text und google neugierig meine Ansprechpartnerin. Elisabeth ist ihr Name, und wenn meine Kurzrecherche stimmt, ist sie eine interessante Frau. Genau so hatte ich es mir gestern Abend gewünscht, dass ein interessanter Mensch mir sein Hamburg zeigt und mir als Besucher die Stadt und ihre Bewohner näherbringt.

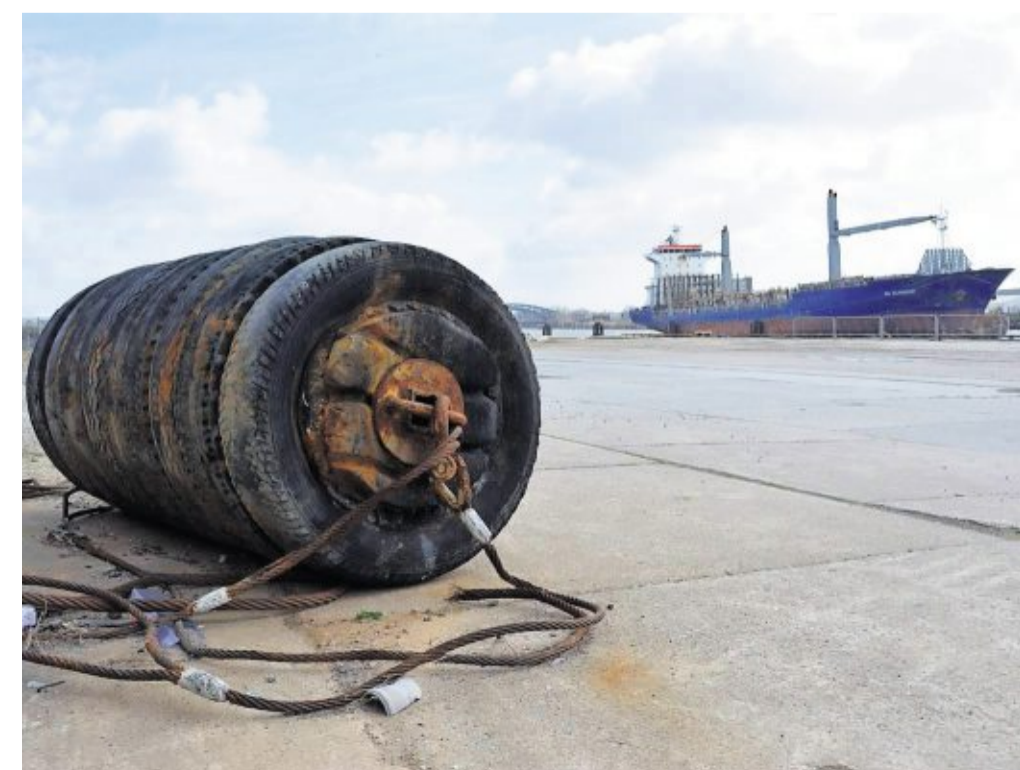
Der Himmel ist grau – nichts Ungewöhnliches für Hamburg mag man meinen, doch die vorherigen Tage waren sonnig. Der Frühling war leider nur auf Stippvisite in der Stadt. Als ich Samstagmorgen am Jungfernstieg ankomme, schlägt mir ein kühler Wind entgegen. „Steife Brise“, sagt eine junge Frau zu ihrem Freund, als sie an mir vorbeigehen. „Ein bisschen Wind“, denke ich – als Norddeutsche bin ich das gewohnt.

Bei unserem Spaziergang entlang der Fleete, den innerstädtischen, tideabhängigen Kanälen, lerne ich Elisabeth besser kennen. Ein Wochenende im Monat hält sie sich für die Spaziergänge mit den Hamburg-Besuchern frei. Damit gehört sie zu den fleißigsten Greetern. „Ich habe festgestellt, dass die meisten Touristen die Hafen-City und die Speicherstadt kennenlernen wollen und danach meine Stationen gewählt.“

„Pass auf, was gleich passiert“, Elisabeth grinst verschwörerisch. Im Takt zur klassischen Musik – erst Verdi, dann Tschaikowskys Nussknacker und schließlich rockigere Tönen von Geigerin Vanessa Mae – wechseln die Container ihre Farbe. Eine beeindruckende Lichtshow – so etwas habe ich noch nie gesehen. Elisabeth ist zufrieden.



Vom Standpunkt „Schuppen 29“ ist der Kussmund der AIDA zu sehen.



Auch der Wunsch nach einer Tour mit schönen Fotomotiven wird von den Greetern gern erfüllt. Elisabeth hat mich zum „Schuppen 29“ des früheren Afrika-Terminals geführt. Das Gebäude befindet sich auf der Landzunge „Baakenhöft“ mitten in der Elbe. Dort liegen nicht nur große Schiffe, sondern auch Überreste der Vergangenheit.

